

Berliner Ausstellungen.

Besser Ury — Jacob Alberts — Franz Marc.

Bei Paul Cassirer bekommen wir Bilder von Besser Ury zu sehen. Die meisten dieser in Farbigeit düsteren Szenen wurden während der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts gemalt; sie bereiten ein schmerzhaftes Vergnügen. Man sieht das Stimmungsgeheimnis irgendeines qualmigen Winkels in einem Kaffeehaus, die Einsamkeit einer gequälten Seele inmitten des Erregungswahns, hell durchsonnte Dachstuben, in die sich weisfremde Angst geflüchtet hat. Besser Ury ist der Maler eines stürzenden Pessimismus. Er hat einmal einen Jeremia gemalt: unter hohem, funkelnd ausgefuchtem Himmel die zerwühlte, in sich verlaurete Gestalt eines Hoffnungslosen, auf dem die Nacht lastet, der aber von weither die Stimme Gottes zu hören meint. Von solcher Jeremiade (im ernstesten wie im komischen Sinne) findet sich etwas auch in dem Kleinsten dieses glühend an sich selbst glaubenden Zweiflers. Ist Mag Liebermann ein Berliner jüdischer Konfession, so treffen wir in Ury den Juden, der in das Chaos der Großstadt verdrängt wurde, ohne sich hier zurechtfinden zu können. Das angstvolle Vertriebenheit, das sehnsüchtig nach Auschau flüchtet, ist das, was den Bildern Urys etwas Rührendes gibt. Der Maler glaubt sich von Liebermann verdrängt und in den Schatten gedrückt; er irrt: das Wesen seiner misstrauischen, zerfaserten Natur zwingt ihn, abseits zu bleiben. Er lebt vom Leide; die Erwartung des Wanders ist seine Stärke. Man beachte: während Liebermann seine Bilder kanalisiert, das heißt die Perspektive mit rückwärtsloser Energie quer über die Weltwand treibt und so mächtig den Raum gestaltet, rückt Ury die dargestellten Dinge flüchtig in den Vordergrund oder verdeckt sie im Halbdämmer, öffnet dann aber eine Seite des Bildes zu einem Ausblick, die Schlichtheit hinauszulassen. Etwa: ein Mädchen vor dem Fenster, still, einsam umspinnen; draußen aber, jenseits, singt das Licht, schwingen Sonne und Luft. Ury ist ein Jenseitsmaler: An den Wässern zu Babel sahen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten...

Jacob Alberts, der im Salon der Mathilde Kahl (Potsdamer Straße 134) seine neuesten Arbeiten zeigt, lebt als ein Feind der Gegenwart. Es ist dies aber nicht die seltsame Lebenslust des Weltfädischen; es ist dies die überzeugte Gewissheit von dem Gottvergessenheit der Natur. Ein protestantischer Pantheismus; das Weltvergessenheit der alten Hellenen hat den fleischhaftesten Schwelger-Holsteiner gewandelt. Er malt die Hallig, die grüne, violett blühende, vom Meer begrenzte Ebene; die Hallighäuser, träumende Mütter, innen blank wie die Haut windfrischer Mädchen; er malt das Meer, ein glühendes Schäumen aus silbrigen Wolken. Alberts ist ein Bürgerlicher mit Spirit, ein Heimatlischer, der weit durch die Welt reiste (er hat auch in Italien und Griechenland gemalt), ein Einfacher, der Kompliziertes kennt, und vor allem: ein lieber, guter Mensch. Jedes seiner leichten Bilder ist ein Bekenntnis der Dankbarkeit gegen den Reichtum der Erde, auch dort, wo sie einfach und schlicht scheint.

Dämonisch gibt sich Franz Marc. Die Bilder, die in den Ausstellungsräumen des „Sturm“ dem Gefassten zum Gedächtnis neu aufzuhängen worden sind, kennen wir größtenteils schon von einer früheren Veranstaltung her. Wir sind für dies Wiedersehen dankbar. Es ist immer eine Lust, dem Ungebändigten zu begegnen. Marc war ein Unwandelbarer. Einer, der in die Tiefen der Leidenschaft Einblick hatte. Die Sprache vorweltlicher Tiere war ihm bekannt; die rauschende Symphonie der ersten Schöpfungstage hat an sein Ohr geklungen. Wir hören das Dröhlen wild schweifender Wölfe, das Angstschreien der Rehe, das Rausen der Kinder. Die Farbensättigte des Paradieses wirbeln vor uns: Feuer, Dampf, Sturm, das Zerbrechen bliggetroffener Baumrinden. Das Unwahrscheinliche ist uns auf Wägenabstand nahe gekommen. Kenntliche mögen diesen geistigen Indianer abschaulich finden; den Menschen der Bitterung ist er ein Bild von fanatischer Waise. Franz Marc bestätigt, daß ein Schrei mehr sein kann als eine Melodie.

Kleines Feuilleton.

Der kindliche Bewegungsdrang.

Welche Mutter und welche berufliche Erzieherin der Kleinen ist darüber noch nicht fast in Verzweiflung geraten, daß es so schwer ist, Kinder zu einer in Stille und Ruhe ausgeübten Betätigung zu bringen! Da hilft manchmal weder Güte noch Strenge, der Bewegungsdrang beim Kinde — und besonders beim gefunden und gut...

Jans Heimweh.

Eine Geschichte aus dem Wärländ von Selma Lagerlöf. Zurückgehalten.

Die Leute fanden es höchst merkwürdig, daß Klara Gulla nun Tag um Tag auf dem Voger Landungssteg stehen mußte, um auf jemand zu warten, der niemals kam. Nicht an schönen Sommertagen stand Klara Gulla wartend auf dem Landungssteg, sondern bei düsterem, stämmischem Novemberwetter und im dunklen, kalten Dezember. Auch träumte sie da nicht schöne, holde Träume von Reisenden, die aus weiter Ferne kämen und mit Pomp und Staat an Land stiegen. Ihre Augen und Gedanken waren nur immer auf ein Boot gerichtet, das vor der Schiffslände hin und her fuhr und nach einem Ertrunkenen suchte. Im Anfang hatte sie gemeint, der, auf den sie wartete, werde gleich gefunden werden, sobald man mit dem Drogen in Gang käme; aber darin hatte sie sich getäuscht. Tag um Tag arbeiteten zwei alte, gebulbige Fischer mit der Draggelne, aber sie fanden nichts. Ganz nahe bei dem Voger Landungssteg sollten im Seegrund ein paar tiefe Löcher sein, und mehrere von den Leuten meinten, Jan sei gewiß in einem von diesen versunken. Andere wieder sagten, hier an der Landzunge sei eine sehr starke Strömung, die nach der großen Kirchenbucht hinführe, und Jan könnte ja möglicherweise dorthin mitgerissen worden sein. Klara Gulla ließ die Draggelnen verlängern, so daß sie bis in die tiefste Tiefe des Löben hinabreichten, auch ließ sie den Dragganker über jeden Hüll breit in der Kirchenbucht hingleiten, aber es glückte trotzdem nicht, ihren Vater ans Tageslicht heraufzubefördern. Gleich am ersten Tag nach dem Unglück hatte Klara Gulla einen Sarg bestellt, und als er fertig war, ließ sie ihn nach dem Landungssteg befördern, damit man den Toten, sobald er gefunden würde, hineinlegen könnte. Von da an stand der Sarg fortwährend auf der Brücke. Klara Gulla ließ ihn nicht einmal bei Nacht in das Warenlager hineinstellen. Das Lager wurde geschlossen, wenn der Aufseher fortging, der Sarg aber sollte immer bereit sein, damit Jan nicht auf ihn zu warten brauchte. Der alte Kaiser hatte auf dem Steg oft gute Freunde um sich her gehabt, die ihm die Wartezeit verkürzten; aber...

entwikelten Kinde — erweist sich mitunter stärker als alle elterliche und erzieherische Autorität. Raum hat Mutter resp. Fräulein nur den Rücken gewandt, geht das Gebote wieder von neuem los. Es gibt nun Eltern und Erzieher, die glauben, dies Verhalten der Kinder auf den traditionellen Angehörigen, ja auf ausgeprochene Penitenz zurückführen zu müssen, und um diese vermeintlichen Unzulänglichkeiten aus ihren Kindern auszutreiben, wenden sie dann oft strenge Strafen an. Sie geben dabei von der überkommenen Meinung aus, daß Kinder Menschen seien mit den gleichen geistigen Fähigkeiten wie wir Erwachsenen, nur von kleinerer Dimension und geringeren körperlichen Kräften. Die moderne Jugendforschung hat nun aber gezeigt, daß das Kind nichts weniger ist als ein Erwachsener in Miniaturausgabe, sondern sich in körperlicher und geistiger Hinsicht so sehr von Erwachsenen unterscheidet, daß man eigentlich verpflichtet wäre, die Kinder als Menschen ganz anderer Art zu betrachten. Wir dürfen von ihnen deshalb auch nicht das gleiche Verhalten wie von Erwachsenen fordern.

So ist zum Beispiel das Kind — und zwar je jünger es ist, desto weniger — einfach gar nicht instande, seine Bewegungen und Handlungen so durch den Willen zu regieren, wie dies der Erwachsene vermag und meist von ihm verlangt. Die Nervenzentren, die das Zentrum seines Bewegungsapparates, das Rückenmark, mit bestimmten Zentren der Hirnrinde verbinden und damit die anatomisch-physiologische Unterlage für die Willensbetätigung abgeben, sind nämlich noch gar nicht fertig, reifen erst allmählich aus. Vor allen Dingen fehlen auch noch viele der sogenannten Hemmungseinrichtungen des Zentralnervensystems. Jeder neue Reiz, der die Zentrale des Bewegungsapparates trifft, löst, da er von den höheren Zentren her noch nicht gebremst werden kann, Bewegungen aus. Das kleine Kind kann deshalb noch gar nicht längere Zeit stillsitzen, es muß sich fortgedrungenweise bewegen. Es ist deshalb als eine ganz unnatürliche Zumutung zu bezeichnen, wenn man die kleinen Kinder zu stundenlangem Stillsitzen verurteilt. Ja, man kann die Kinder dadurch direkt in ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung schwer schädigen; denn wie wir heute wissen, bildet der stark ausgeübte Bewegungsdrang der Kinder die biologisch-physiologische Grundlage für ihr geistiges und körperliches Wachstum.

Das gilt natürlich auch noch für die ersten Schuljahre. Die moderne Reformpädagogik fordert ja deshalb auch für den ersten Schulunterricht möglichst im Freien verbunden mit reichlichen Bewegungsspielen, sowie weitestgehende Benutzung des natürlichen Kriebes zu körperlicher Arbeit, bei dem sich der kindliche Bewegungsdrang auf natürliche Weise entfalten kann.

Blut als Nahrungsmittel.

Als seit Anfang des vorigen Jahrhunderts an Stelle der Privatschlächtereien vielfach kommunale Schlachthäuser errichtet wurden, nahm mit der Zahl der in ihnen vorgenommenen Schlachtungen auch die Menge des dabei abfließenden Schlachtblutes zu. Dieses unnütz abfließende Schlachtblut zog bei der eintretenden allgemeinen Knappheit und Teuerung der Lebensmittel die Aufmerksamkeit von Staat und Gemeinde auf sich. Freilich befanden sich die Schlachtbetriebe oft in so unsauberem Zustande, daß die Verwendung des Blutes zur Ernährung vielfach bedenklich erschien. Statt zur Herstellung von Nahrungsmitteln gab man daher das Schlachtblut zum Preise von 1/2 bis 1 Pfennig dem Liter zu technischen Zwecken ab. Als aber infolge des steigenden Einflusses der Hygiene auch der Betrieb der Schlachthäuser unter steter Aufsicht von Tierärzten und Medizinbeamten vielfach hygienisch einwandfrei gestaltet wurde, konnte man auch an die Verwendung des sauber gewonnenen Schlachtblutes zur Herstellung von Nahrungsmitteln für Menschen denken. Denn es darf nicht übersehen werden, daß es, wie durch genaue Versuche festgestellt ist, fast den gleichen Nährwert wie Fleisch hat. Aber ein gewisser Widerwille gegen den Blutgenuss bestand noch lange fort, auch bei den oberen Behörden. So ist z. B. in der Antwort des Staatssekretärs des Innern vom 11. April 1915 an Prof. Robert, einen eifrigen Vertreter der Verwendung von Blut zur Herstellung von Speisen, noch ein deutlicher Widerwille gegen den Blutgenuss überhaupt zu ersehen.

Um Glück haben sich inzwischen unter dem Druck der heutigen wirtschaftlichen Notlage die Ansichten der Staatsbehörden über die Blutverwendung zur Ernährung von Menschen gründlich geändert. In einer Mitteilung an die Landesregierungen teilen, wie Oberminister Dr. Junack in Heft 24 der Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene vom 15. 9. 16 wiedergibt, die preussischen Minister für Handel und des Innern zwar gegen die Verwendung der aus Blut hergestellten Fleischersatzpräparate, aber für die Verwendung des Blutes in gewöhnlicher Weise zur Herstellung von Nahrungsmitteln ein.

Die Blutverwendung für Nahrungsmittel hat inzwischen in Berlin eine solche Ausdehnung gefunden, daß, wie Dr. Junack mit-

teilt, es im großen Maß mit 60 Pf. pro Liter bezahlt wurde, auch fast alles Schlachtblut zu Würst verarbeitet wurde. Wegen dieser Preissteigerung wurden in Berlin und Brandenburg vom militärischen Oberbefehlshaber Höchstpreise von 15 bis 25 Pf. pro Liter Blut im Groß- und Kleinhandel festgesetzt. Ausgeschlossen von der Verwendung zu Nahrungsmitteln soll das beim „wildem Schächten“ gewonnene Blut sein, weil der Mageninhalt dann meist zum Teil dem Blute beigemengt ist. Das „wilde Schächten“, d. h. der über das rituelle Bedürfnis der Juden hinaus ausgeführte Halschnitt sollte deshalb verboten werden.

Saubere Gewinnung und Aufbewahrung schließt das Blut ebenso wie die Milch in hohem Maße vor Verderben. Der tägliche Transport muß schnell und ähnlich wie bei der Milch organisiert werden, was bei vielen Schlachthöfen jetzt schon geschieht. Soll Blut längere Zeit aufbewahrt werden, was am besten in Kühlagern geschieht, so empfiehlt sich ein Zusatz von 3 bis 5 Proz. Kochsalz. Ein Zusatz von 5 Proz. Kalilapeter macht das Blut beim Kochen hellrot, was es zur Herstellung verschiedener Speisen besonders geeignet macht.

Auch der Verwendung von Blut zur Brotbereitung stehen technische Schwierigkeiten nicht entgegen. Es bedarf bei dieser Verwendung auch keines besonderen Backverfahrens. So ist Blut in der verschiedensten Weise ein wertvolles Hilfsmittel für die Massenernährung. H. V.

Programm.

Mit dem Beginne der Bühnenspiele tritt auch das Fremdwort Programm wieder häufiger als gewöhnlich auf. Das Wort hat an und für sich mit dem Schauspiel nichts zu tun. Es stammt aus dem Griechischen und bedeutet öffentliche Bekanntmachung. Trotzdem beherrscht es die Bühnensprache und findet sich auch auf anderen Gebieten unseres Sprachgebrauchs. Und doch gibt es so viele gute deutsche Ausdrücke für dieses unnötige Fremdwort. Der Deutsche Bühnenverein erhebt es in seinen kürzlich erschienenen Verdeutschungsvorschlägen durch Spielfolge, Fettel. Treffende Ersatzwörter lassen sich auch sonst für jeden Fall finden. Ein Konzertprogramm ist eine Vortragsfolge, ein Schulprogramm ist ein Jahresbericht, ein Parteiprogramm sind die Parteigrundsätze, ein Festprogramm ist eine Festordnung, das Programm einer Veranstaltung ist die Tagesordnung, das Programm einer Wanderung ist der Plan, ein Vauprogramm ist die Vauaufgabe; wer sich nach einem Programm richtet, handelt nach Grundsätzen, Aufgaben, Bestimmungen, Vorschriften; was auf dem Programm steht, wird angekündigt; die Versammlung verliest programmäßig heißt ordnungsmäßig oder nach dem festgesetzten Plan. Wir sehen, daß wir eine Menge von deutschen Wörtern haben, die jeden einzelnen Fall genau und deutlich bezeichnen, während das Fremdwort Programm ganz verjähmt ist und der Sache gar nicht oder herzlich wenig entspricht.

Notizen.

— Die Zoo-Theater. Wer das Marionetten-Theater am Zoo besuchen will, zumal Sonntags nachmittags, der beste sich vor, daß er nicht aus Versehen in das daneben liegende Palast-Theater am Zoo gerät. Einem Freunde unseres Blattes passierte das Malheur. Die Karten, die er gelöst hatte, wurden nicht zurückgenommen, obwohl ausdrücklich Viberts zur Marionetten-Vorstellung und zur Künstler-Vorstellung (eine solche gab es im Palast-Theater gar nicht!) gefordert waren. Die Angelegenheit wird vor Gericht ausgetragen werden.

— Theaterchronik. „Die Warschauer Zitabelle“, das Stück der polnischen Schriftstellerin Gabriela Japolska, das in Warschau verboten war, und in dieser Spielzeit über 100 Aufführungen erlebte, ist nun auch für Berlin freigegeben worden. Die Erstaufführung findet im Residenz-Theater am 9. d. M. statt.

— Die Zahl der Blinden betrug nach einer Veröffentlichung in der Zeitschrift des statistischen Landesamts 1910 in Preußen 20 958. Im Jahre 1871 waren es 22 978. Seitdem hat sich die Zahl fortgesetzt verringert. Auf je 10 000 Einwohner entfielen im Jahre 1910 im Durchschnitt 6,2, in Ostpreußen 7,6, in der am günstigsten stehenden Provinz Westfalen nur 3,8 Blinde. Die in den östlichen Landesstellen häufigere Blindheit wird auf die dortige Ausbreitung des Trachoms (besondere Form der Augenzündung) zurückgeführt. Die Juden haben wie bei den Taubstummen so auch bei den Blinden die größte Verhältniszahl aufzuweisen. Das Durchschnittsalter der Blinden ist ein sehr hohes. Im Jahre 1910 waren 1750 über 60 bis 65 Jahre, 1818 über 65 bis 70, 2497 über 70 bis 80, 1911 über 80 Jahre alt.

Klara Gulla stand auf dem Landungssteg bei Borg und sah in den See hinunter, dessen Wasser immer erregt und grau war. Keiner ihrer Blide konnte die Oberfläche des Wassers durchdringen, aber ihr war trotzdem, als könne sie den weiten Grund des Sees sehen, der sich unter ihr ausbreitete.

Da drunten, da sah er, der Kaiser von Portugalien. Er sah auf einem Stein, hatte die Hände um die Knie geschlungen, und seine Augen starrten in das graugrüne Wasser hinein, in der beständigen Erwartung, daß sie zu ihm kommen würde.

Den ganzen Kaiserstaat hatte er abgelegt. Der Stoch und die Ledermütze waren ja nicht mit in die Tiefe gesunken, und die papierernen goldenen Sterne hatten sich wohl im Wasser aufgelöst. Da sah er in seinem alten fadenfarbenen Rock mit zwei leeren Händen. Aber dafür war jetzt auch nichts Unehliches und Lächerliches mehr an ihm. Jetzt war er nur noch gewaltig und fürchtbar.

Nicht mit Unrecht hatte er gesagt, er sei Kaiser. Eine so große Macht hatte er im Leben gehabt, daß der Feind, den er gehaßt hatte, gestürzt und daß seinen Freunden geholfen worden war. Diese Macht hatte er auch jetzt noch, und sie verließ ihn nicht, weil er tot war.

Nur zwei Menschen hatten ihm in seinem Leben wirklich Böses getan. An dem einen war er schon gerächt worden. Der andere aber war sie, seine eigene Tochter, die ihn zuerst wahnsinnig gemacht und ihn dann in den Tod getrieben hatte. Auf sie harrete er nun da drunten in der Tiefe.

Jetzt war seine Liebe zu ihr zu Ende. Jetzt erwartete er sie nicht mehr, um sie zu loben und zu preisen. In das düstere Reich der Toten wollte er sie hinunterziehen zur Strafe für alles, was sie an ihm verbrochen hatte.

Zu einem fühlte sich Klara Gulla stark versucht. Sie hätte den großen schweren Deckel des Sarges abnehmen und diesen dann über den Landungssteg wie ein Boot auf Wasser hinausgleiten lassen mögen. Dann wäre sie selbst hineingeflogen, wäre vom Land abgestoßen und hätte sich dann ganz vorsichtig auf dem Lager von Sägespänen ausgestreckt. Sie wußte nicht, ob sie dann gleich unterfinken oder vorher eine Weile auf dem See umhertreiben würde, bis der Wellenschlag ihr Fahrzeug mit Wasser gefüllt und es in die Tiefe hinabgezogen hätte. (Fortf. folgt.)

A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse Gr. Frankfurter Strasse Brunnen-Strasse Kottbuser Damm Wilmersdorfer Strasse

Verlangen Sie bei Einkäufen Rabattmarken

- 1 Flasche Franzbrandwein 55 Pl.
- 2 Weisshierpokale 55 Pl.
- 3 Obstteller Porzellan reich dekoriert 55 Pl.
- 1 Kontobuch 192 Seiten 55 Pl.
- 4 Kaffeebecher Porzellan mit hübschem Kantendekor 55 Pl.
- 1 silberner Kinderring 55 Pl.
- 3 Kaffeelassen Porzellan, weiss mit Umrandungen 55 Pl.
- 1 silberner Kettenring 55 Pl.
- 1 Goldglase für Damen oder Herren 55 Pl.
- 5 Rasterklingen 55 Pl.
- 6 Gläser-Untersetzer mit Metallrand 55 Pl.
- 4 Postkarten-Rahmen 55 Pl.
- 1 Ordnungsmappe 55 Pl.

- 12 Bromsilber-Postkarten zum Anschauen 55 Pl.
- 1 Brieftasche mit Notizbuch 55 Pl.
- 50 bunte Berliner Ansichtspostkarten 55 Pl.
- 1 Kochbuch für die bürgerliche Küche 55 Pl.
- 3 Abendbratenteller mit Goldband und Linie 55 Pl.
- 20 Meter Kirchenkante 55 Pl.
- 2 Speiseteller mit Goldband und Linie 55 Pl.
- 50 Hartenbriete 55 Pl.
- 1 Kartoffelnäpfe Pestoriara 55 Pl.
- 1 Schreibblock 100 Blatt stark 55 Pl.
- 12 Ausstechformen im Karton 55 Pl.
- 1 Pfeffermühle 55 Pl.
- 1 Teeglashalter verziert mit Glas 55 Pl.

Steingut 55

- 1 Salzeste mit Deltdekor 55 Pl.
- 1 Mehlste mit Deltdekor 55 Pl.
- 1 Essigflasche mit Deltdekor 55 Pl.
- 1 Oelflasche mit Deltdekor 55 Pl.
- 1 Vorratsstone mit Deltdekor 55 Pl.
- 3 Gewürztonnen mit Deltdekor 55 Pl.
- 3 Vorratsbüchsen mit Deckel 55 Pl.
- 4 Obertassen bunt oder weiss 55 Pl.
- 1 Nachtschirr 55 Pl.
- 5 Speiseteller 55 Pl.
- 4 Schüsseln weiss od. bunt 55 Pl.
- 1 Waschgarniturkanne 55 Pl.
- 1 Waschgarniturschüssel 55 Pl.
- 3 Kaffeebecher bunt 55 Pl.

Parfümerien 55

- 2 Pakete Puderpapier 55 Pl.
- 1 Nagelpolierstein 55 Pl.
- 1 Glasdose Zahnpasta 55 Pl.
- 1 Dose Zahnpulver 55 Pl.
- 1 Flasche Mundwasser 55 Pl.
- 1 Flasche Birkenkopfwasser 55 Pl.
- 1 Flasche Bay-Rum 55 Pl.

Galanterie 55

- 1 Banknotentasche 55 Pl.
- 1 Taschenspiegel mit Kamm u. Bürste 55 Pl.
- 1 Haussegen Brandmalerei - Nachahmung, 48x23 cm 55 Pl.
- 1 Rasirgarnitur 55 Pl.
- 1 Paar Wächserl-Ohringe 55 Pl.
- 1 Obstkörbchen 55 Pl.
- 1 Wandspiegel m. Holzrahmen 26x42 cm 55 Pl.

Wirtschafts - Artikel 55

- 4 Rührkellen 55 Pl.
- 1 Garderobenleiste 55 Pl.
- 1 Bosteckkasten 55 Pl.
- 1 Putz- oder Wichskasten 55 Pl.
- 1 Glanzbürste 55 Pl.
- 1 Nudelrolle 55 Pl.
- 1 Fleischklopper 55 Pl.
- 1 Vorratsbüchse 55 Pl.
- 1 Kopfbürste 55 Pl.
- 4 Frühstücksbretchen 55 Pl.
- 2 Schock Klammern 55 Pl.
- 1 Küchenbrett gross 55 Pl.
- 1 Quirlbrett Ahornholz 55 Pl.
- 1 Backform 55 Pl.
- 1 Obstkuchenform 55 Pl.
- 1 Handtuchhalter 55 Pl.
- 1 Kuchenteller mit reichem Dekor und durchbrochenem Rand 55 Pl.
- 6 Eierbecher mit Tablett 55 Pl.
- 1 Kartoffelschüssel mit Griff 55 Pl.
- 1 Salz-, Pfeffer-, und Senfgefäss 55 Pl.
- 1 Tunkenschüssel 55 Pl.
- 1 Kaffeeanne 55 Pl.
- 1 Zuckerschale 55 Pl.
- 1 Milchtopf 55 Pl.
- 1 Tablett 55 Pl.
- 1 Kaffeeanne konisch 55 Pl.

Porzellan 55

- 5 Abendbratenteller 55 Pl.
- 1 Bratenplatte 24 cm 55 Pl.
- 3 Milchtöpfe mit reichem Golddekor, Salz 55 Pl.
- 1 Füllöffel mit Deltdekor 55 Pl.
- 1 Fleischklopper 55 Pl.
- 1 Obstkorb reich dekoriert mit durchbroch. Rand 55 Pl.
- 2 Kaffeetassen mit Untertassen, Golddekor 55 Pl.
- 4 Obertassen mit Golddekor 55 Pl.
- 1 Brotkorb mit Golddekor 55 Pl.
- 1 Butterdose mit Golddekor 55 Pl.

Glas 55

- 1 Zuckerschale schweres Pressmuster 55 Pl.
- 3 Glasteller 55 Pl.
- 4 Bierbecher 55 Pl.
- 2 Weingläser 55 Pl.
- 2 Einmachehafen 1/2 und 1 Liter 55 Pl.
- 1 Obstschale mit 2 Henkel 55 Pl.
- 1 Butterdose schweres Pressmuster 55 Pl.
- 1 Konservenglas mit Bügel und Ring 55 Pl.
- 6 Kompotteller 55 Pl.
- 3 Geleegläser Salz 55 Pl.
- 1 Wasserflasche mit Glas 55 Pl.
- 3 Bierbecher mit Goldrand 55 Pl.
- 1 Kompottschale reiches Pressmuster 55 Pl.
- 3 Eisschälchen mit Henkel 55 Pl.
- 1 Obstschale mit 3 Füssen, 23 cm Durchm. 55 Pl.

Emaile 55

- 2 Schöpfkellen 55 Pl.
- 1 Reibeisen 55 Pl.
- 2 Speiseteller 55 Pl.
- 1 Kasserolle konisch 55 Pl.
- 1 Kasserolle flach 55 Pl.
- 1 Fleischtopf 55 Pl.
- 1 Müllschaufel 55 Pl.
- 1 Maschinentopf 55 Pl.
- 1 Bratpfanne mit Stiel 55 Pl.
- 1 Seifennapf mit Sieb 55 Pl.

Papierwaren 55

- 1 Postkarten-Album in geschmackvollem Einband 55 Pl.
- 25 Briefbogen 55 Pl.
- 25 Umschläge un-durchsichtig, gutes Papier 55 Pl.
- 1 Tasche für Lebensmittelkarten 55 Pl.
- 1 Briefblock Quartformat, 70 Blatt 55 Pl.
- 1 Album z. Einkleben von Bildern und Fotografien 55 Pl.

- 12 Bleistifte Fabrikat H. C. Kurz 55 Pl.
- 8 Pakete Blitz-Blank 55 Pl.
- 2 grosse Dosen Zahnpulver 55 Pl.
- 2 Pakete Waschwasser „U9“ ohne Seifenmarke 55 Pl.
- 1 Kleiderbügel m. Hosenstrecker 55 Pl.